



Europäische Kommission
Generaldirektion Landwirtschaft

Der Olivenölsektor in der Europäischen Union

Olivenöl ist ein sehr vielseitiges Produkt, das im Mittelmeerraum seit Generationen als lebenswichtiges, hochwertiges Nahrungsmittel bekannt ist und aufgrund seines hohen Nährwertes und seiner gesundheitsfördernden und organoleptischen Eigenschaften heute auch im nördlichen Europa und der restlichen Welt hoch geschätzt wird. Die Europäische Union ist mit 80 % der Produktion und einem Konsumwert von 70 % weltgrößter Olivenölerzeuger. Aufgrund seiner wirtschaftlichen Bedeutung für viele Regionen und der erfolgreichen Informations- und Verkaufsförderungskampagnen, die u. a. auch von der Gemeinschaft unterstützt werden, nimmt die Nachfrage nach Olivenöl sowohl in der EU als auch in Drittländern erfreulicherweise stetig zu. Hauptziel der Olivenölpolitik der Gemeinschaft ist es, ihre Weltmarktposition der EU durch Förderung der Produktion dieses hochwertigen Erzeugnisses, von dem Olivenbauer, Verarbeitungsindustrie, Handel und Verbraucher gleichermaßen profitieren, zu halten und zu untermauern.

1. Die Europäische Union als weltgrößter Olivenölproduzent

Die Bedeutung der Olivenproduktion für die Wirtschaft des ländlichen Raums

Der Olivenanbau ist im Mittelmeerraum weit verbreitet und von großer Bedeutung für die Wirtschaft, das historische Erbe und die Umwelt des ländlichen Raums. Im Jahre 2000 betrug die gemeinschaftliche Olivenanbaufläche rund 5 163 000 ha ⁽¹⁾ (ungefähr 4 % der landwirtschaftlichen Nutzfläche), wovon 48 % auf Spanien und 22,5 % auf Italien entfielen. Annähernd 2,5 Millionen Erzeuger – ungefähr ein Drittel aller Landwirte der Gemeinschaft – arbeiten im Olivensektor, davon 1 160 000 in Italien, 840 000 in Griechenland, 380 000 in Spanien und 130 000 in Portugal. Frankreich, fünftgrößter Gemeinschaftserzeuger, zählt wesentlich weniger Olivenbauer. Die Olivenproduktion ist in vielen Erzeugerregionen Haupteinkommensquelle und wichtigste Wirtschafts-

tätigkeit und prägt seit vielen Jahrhunderten das Landschaftsbild der betreffenden Länder.

Tabelle 1 gibt einen Überblick über die Entwicklung der beihilfebegünstigten Gemeinschaftsproduktion.

Der Olivenölsektor in der Europäischen Union

Der Sektor umfasst Olivenbauer, Genossenschaften, Ölmühlen, Raffinerien, Mischbetriebe und Vermarktungsunternehmen. Es wird unterschieden zwischen drei großen Produktionstypen: traditionelle, oft aus uralten Bäumen bestehende Olivenhaine; stärker bewirtschaftete traditionelle Pflanzungen mit höherem Einsatz von Produktionsmitteln; intensiv bewirtschaftete, im Allgemeinen junge Pflanzungen mit verstärktem Einsatz von Maschinen und anderen Technologien (Bewässerung). Aus diesem Mix aus Alt und Modern erklären sich die in der EU vorherrschenden unterschiedlichen Betriebsgrößen, Eigentumsverhältnisse und Verarbeitungsstrukturen. Gleichermaßen existieren in jeder Anbauregion sehr unterschiedliche Produktionssysteme. Die durchschnittliche Betriebsgröße beträgt beispielsweise in Italien weniger als 1 ha, während die Betriebe in Spanien vergleichsweise größer sind (im Schnitt 6 ha).

Olivenöl – das Erzeugnis

In der EU existieren mehrere anerkannte Güteklassen von Olivenöl – jede mit eigenen Merkmalen und eigenem Marktwert. Die EU war stets darauf bedacht, die verschiedenen Olivenölkategorien so zu definieren, dass sich der Verbraucher dessen, was er kauft, sicher sein kann und der Erzeuger für sein Qualitätserzeugnis den vollen Marktpreis erzielt. Die neueste EU-Klassifizierung tritt am 1. November 2003 in Kraft.

Die Europäische Union und der Weltmarkt

Mit einer Olivenölproduktion von über 2 Mio. t ist die Gemeinschaft zwar weltgrößter Erzeuger, Tunesien, die Türkei (ein Bewerberland), Syrien und Marokko sind jedoch ebenfalls wichtige Erzeugerländer, die im Wirtschaftsjahr 2000/2001 zusammen über 500 000 t produzierten (was ungefähr 25 % der EU-Produktion und 20 % der gesamten Weltproduktion entspricht). Vergleichsweise ist die Produktion in anderen Weltregionen kaum nennenswert. Die Tatsache, dass die EU Selbstversorger ist, bedeutet nicht, dass sie keinen

⁽¹⁾ GD Landwirtschaft, Factsheet für eine Reform des Olivenölsektors, Oktober 1998 – siehe http://europa.eu.int/comm/agriculture/publi/fact/olive/index_de.htm

Olivenölhandel betreibt. 2000/2001 beliefen sich die Einfuhren aus den genannten Drittländern (zumeist Schüttgut) auf 127 000 t, während 290 000 t ausgeführt wurden, in erster Linie in die Vereinigten Staaten, nach Japan, Kanada und Australien. Die Gemeinschaft exportiert ihr Olivenöl in der Regel in Flaschen.

2. Die Olivenölpolitik der Europäischen Union

Die gemeinschaftliche Olivenölpolitik hat sich über Jahre hinweg entwickelt und ist heute vorwiegend darauf ausgerichtet, die Qualität des Erzeugnisses zu verbessern und Olivenbauer davon zu überzeugen, dass es sich auszahlt, Verbrauchererwartungen zu erfüllen. Im Haushaltsplan werden alljährlich über 2,3 Mrd. EUR für die gemeinsame Marktpolitik im Olivenölsektor veranschlagt.

Geschichtliche Entwicklung

Seit der ersten gemeinsamen Marktorganisation (oder „Marktordnung“) im Jahre 1966⁽²⁾ hat sich die Strategie zur Förderung der gemeinschaftlichen Olivenölproduktion stark verändert. Damals war Italien praktisch einziger Erzeuger in der Sechser-Gemeinschaft. Erste Maßnahmen zur Förderung des Sektors dienten der Stützung des Marktpreises für Olivenöl durch Gewährung einer Sonderbeihilfe an Olivenbauer (vor allem Kleinerzeuger) und Förderung der Produktion von Olivenöl in Dosenbehältern. Die EU begrenzte die beihilfefähigen Produktionsgebiete (durch Festsetzung von Garantiehöchstmengen – GHM), setzte Mindestpreise fest, führte Grenzkontrollen sowie Maßnahmen zur öffentlichen und privaten Lagerhaltung von Marktüberschüssen ein und gewährte Ausfuhrerstattungen zur Unterstützung des Absatzes außerhalb der EU.

Mit dem Beitritt Griechenlands (1981) sowie Portugals und Spaniens (1986) wurde die EU vom Nettoeinführer zum Nettoausführer und zum Hauptakteur auf der Bühne des Olivenölwelthandels. Es wurde zunehmend klar, dass die Vorschriften der ursprünglichen Verordnung nicht mehr angemessen waren, und sie wurden 1984 und erneut 1998 und 2001 geändert, um der veränderten Lage Rechnung zu tragen.

⁽²⁾ Verordnung Nr. 136/66/EWG des Rates vom 22. September 1966 über die Errichtung einer gemeinsamen Marktorganisation für Fette (ABl. L 172 vom 30.9.1966).

Die Reform von 1998

Die Europäische Kommission stellte im Februar 1997 fest, dass eine Reform der Olivenölregelung unerlässlich ist, und legte Vorschläge für eine Neuregelung vor, in denen eine Reihe anstehender Probleme identifiziert wurden, für die eine Lösung gefunden werden musste:

- Es fehlen verlässliche statistische Angaben für den Olivenölsektor. Trotz gewisser Fortschritte bei der Erfassung von Daten – über die Zahl der Olivenbäume, die Olivenanbaufläche und die Methoden zur Schätzung von Basiserträgen – werden genauere Informationen für notwendig gehalten;
- über Jahre hinweg konnte nur mit Schwierigkeiten sichergestellt werden, dass Olivenbauer ohne Betrügereien in den Genuss der Beihilfen kommen;
- die Kontrolle der Sonderbeihilfen für Erzeuger von weniger als 500 kg Olivenöl per annum erwies sich als zunehmend schwierig. Die Erträge einzelner Olivenhaine waren oft nur schwer festzustellen, da Plantagenbesitzer einen Großteil der Bestände für ihren Eigenbedarf zurückbehielten. Dadurch wurde die Berechnung der Beihilfefähigkeit einzelner Erzeuger sehr erschwert.

Die ersten Reformmaßnahmen datieren demnach von 1998⁽³⁾. Obgleich als Übergangsregelung vorgesehen, enthielten sie bereits mehrere wichtige Anpassungen (siehe Kasten 1).

Die Reform von 2001

Der ursprünglich von 1998 bis Ende des Wirtschaftsjahres 2000/2001 vorgesehene Übergangszeitraum wurde 2001 bis Ende des Wirtschaftsjahres 2003/2004 verlängert⁽⁴⁾, um es der Europäischen Kommission zu gestatten, die Bedürfnisse des Sektors und des Marktes einer weiteren gründlichen Prüfung zu unterziehen und den Erfahrungen der ersten Jahre der Übergangsregelung und dem Fehlen verlässlicher Daten über den Olivenanbau Rechnung zu tragen. Dabei wurde der eingehenden Untersuchung von Fragen im Zusammenhang mit der Qualitätsstrategie Priorität eingeräumt.

⁽³⁾ Verordnung (EG) Nr. 1638/98 des Rates vom 20. Juli 1998 zur Änderung der Verordnung Nr. 136/66/EWG über die Errichtung einer gemeinsamen Marktorganisation für Fette (ABl. L 210 vom 28.7.1998).

⁽⁴⁾ Verordnung (EG) Nr. 1513/2001 des Rates vom 23. Juli 2001 zur Änderung der Verordnung Nr. 136/66/EWG und der Verordnung (EG) Nr. 1638/98 hinsichtlich der Geltungsdauer der Beihilferegulung und der Qualitätssicherung für Olivenöl (ABl. L 201 vom 26.7.2001).

Ergebnis dieser Qualitätsprüfung war die Mitteilung über die „Qualitätsstrategie für Olivenöl“ aus dem Jahre 2000, in der die Europäische Kommission zu folgenden Schlüssen gelangt war:

- Nicht zuletzt aufgrund besserer Extraktionsverfahren wird heute mehr „natives Olivenöl extra“ verschiedener Typen und weniger „Lampantöl“ erzeugt. Als Qualitätsgarantie für Verbraucher sollte der Begriff „natives Olivenöl“ näher bestimmt werden;
- mangelnde Klarheit in Bezug auf die verschiedenen Olivenölsorten schwächt das Verbrauchervertrauen, was sich wiederum auf Erzeuger- und Verarbeitungspreise auswirkt. Es wurden verschiedene Maßnahmen zur Verbesserung von Produktnormen und Vermarktung festgelegt;
- durch Kürzung der Produktionsbeihilfe um einen bestimmten Prozentsatz sollten die Mitgliedstaaten an der Finanzierung von Qualitätsförderungsprogrammen beteiligt werden.

Die Überarbeitung der Regelung, bei der den Ergebnissen dieser weiteren Überprüfung und den Erfahrungen mit der Übergangsregelung Rechnung getragen wird, soll bis 2004 abgeschlossen sein.

3. Eine Olivenölregelung für die Zukunft

Wie bei anderen Reformen der Gemeinsamen Agrarpolitik (GAP) zielen die Änderungen darauf ab, den Sektor den veränderten Verhältnissen anzupassen und durch Herstellung eines ausgewogeneren Gleichgewichts zwischen Angebot und Nachfrage wettbewerbsfähiger zu machen. Sie dienen auch der Verbesserung der Olivenölqualität, der Vereinfachung von Vorschriften und einer effizienteren Überwachung.

Es besteht das Risiko, dass es auch ohne weitere Änderungen der Regelung zu Marktüberschüssen kommt. Diese Befürchtung beruht auf der zunehmenden Zahl der Olivenbäume, der steigenden Produktivität und der vergleichsweise langsamen Zunahme des Verbrauchs.

Die Reform von 2001 folgte dem Grundsatz, dass ab dem 1. November 2003 Olivenbäume und Olivenanbauflächen, die nicht in Form von Luftaufnahmen im Rahmen des Geografischen Informationssystems (GIS) erfasst sind, nicht beihilfefähig sind.

Das Geografische Informationssystem erfasst Daten aus Anbauregistern und anderen Quellen und ermittelt Standorte von Anbauflächen durch elektronische Luftaufnahmetechnik. Das System kann herangezogen werden, um die Richtigkeit der Angaben in Anbauerklärungen zu überprüfen, wodurch Produktionsbeihilfen besser kontrolliert und potenzielle Betrugsfälle begrenzt werden können. Für die Zukunft hofft man, dass das GIS das Hauptüberwachungs- und -kontrollinstrument sein wird.

4. Qualitätsverbesserung

Angesichts des hohen Ansehens von Olivenölprodukten, der Bedeutung des Olivensektors in vielen Mitgliedstaaten und der Vorrangstellung der Gemeinschaft auf dem Weltmarkt für Olivenöl liegt das Hauptziel jeder künftigen Olivenölpolitik darin, die Qualität des Erzeugnisses noch weiter zu verbessern.

Mit der Übergangsregelung von 1998 wurden die Definitionen der Olivenölkategorien geändert, um strengere Produktnormen festzulegen und moderneren, effizienteren Methoden der sensorischen Analyse Rechnung zu tragen. Sie wurden 2001 im Rahmen einer noch laufenden Kampagne, mit der Erzeuger davon überzeugt werden sollten, sich auf die Ölqualität zu konzentrieren, genauer präzisiert. Die geltenden Normen enthalten eine Neudefinition des Begriffs Oliventresteröl und differenzieren stärker zwischen Tresterölen und nativen Lampant-Ölen. Es wurden auch Vorschriften zur Verbesserung der Analysemethoden, zur Bestimmung der Produktqualität und zur Festsetzung von Verfahren für die Einsetzung von Prüfergruppen erlassen⁽⁵⁾.

Vermarktungsnormen

In der neuen Verordnung über Vermarktungsnormen für Olivenöl⁽⁶⁾ sind Standards für die Verpackung, Etikettierung, Aufmachung von und Werbung für die Vermarktung von Olivenöl in der EU festgelegt, die einen angemessenen Verbraucherschutz gewährleisten und Erzeugern die Möglichkeit geben, aus dem Verkauf von Qualitätserzeugnissen den größtmöglichen

⁽⁵⁾ Verordnung (EG) Nr. 796/2002 der Kommission vom 6. Mai 2002 (ABl. L 128 vom 15.5.2002) zur Änderung der Verordnung (EWG) Nr. 2568/91 über die Merkmale von Olivenölen und Oliventresterölen sowie die Verfahren zu ihrer Bestimmung und der zusätzlichen Anmerkungen im Anhang der Verordnung (EWG) Nr. 2658/87 des Rates über die zolltarifliche und statistische Nomenklatur sowie den Gemeinsamen Zolltarif.

⁽⁶⁾ Verordnung (EG) Nr. 1019/2002 der Kommission vom 13. Juni 2002 (ABl. L 155 vom 14.6.2002) mit Vermarktungsvorschriften für Olivenöl.

Nutzen zu ziehen. Die Verpackungsvorschriften begrenzen Einzelhandelspackungen (Direktverkäufe inbegriffen) auf 5 Liter, wodurch die Qualität des Erzeugnisses gefördert wird, da Kleinpackungen weniger oxidieren und die Möglichkeit der Produktverfälschung auf ein Mindestmaß begrenzt ist. Eine wichtige neue Bestimmung ist, dass Olivenöl in Behältern für den Einzelhandel künftig unter Angabe der Kategorie des darin enthaltenen Öls zu etikettieren ist (siehe Kasten 2).

Darüber hinaus wird es Erzeugern mit dieser Verordnung ermöglicht, „natives Olivenöl extra“ und „natives Olivenöl“ auf der Grundlage seiner geografischen Herkunft zu vermarkten. Auch freiwillige Angaben wie „erste Kaltpressung“ wurden standardisiert, damit der Verbraucher sicher sein kann, dass es sich bei dem Produkt um genau das handelt, was auf dem Etikett angegeben ist.

Ein letztes Wort zur Qualität

Qualität ist der Schlüssel zum Verbrauchervertrauen und zur Förderung des Olivenölkonzsums in der EU und in Drittländern. Olivenöl ist als Qualitätsprodukt bekannt, und die Durchführung einer Qualitätsförderungsstrategie ist einer der wichtigsten Aspekte der EU-Initiativen. Qualität kann jedoch nicht allein durch Gemeinschaftsvorschriften erzielt werden, sondern erfordert die Mitwirkung aller an der Produktion und Vermarktung beteiligten Sektoren – Erzeuger, Ölmühlen, Verarbeiter und Händler. In diesem Sinne gibt die Reform von 2001 den Mitgliedstaaten die Möglichkeit, einen begrenzten Anteil der Marktbeihilfen Unternehmenszusammenschlüssen, die in Bereichen wie Marktbeobachtung, Verbesserung der Umweltauswirkungen der Olivenölproduktion, Qualitätsverbesserung und Herkunftssicherung ⁽⁷⁾ tätig sind, zugute kommen zu lassen.

Tafeloliven

Nicht alle Oliven werden zur Ölextraktion gepresst. Oliven werden auch als Tafeloliven konsumiert. Die Olivenölregelung kommt insofern auch Erzeugern zugute, die ihre Produktion als Tafeloliven vermarkten, als die Mitgliedstaaten ihnen einen Teil ihrer Beihilfe

zufließen lassen können. Die Tafelolivenproduktion kann auch im Rahmen von EU-finanzierten Förderkampagnen unterstützt werden.

Olivenöl und Umwelt

Bestimmte Arten der Olivenölproduktion können mit Umweltschädigungen wie Bodenerosion, Sinken der Wasserpegel und Umweltverschmutzung durch übermäßige Verwendung von Agrarchemikalien in Zusammenhang gebracht werden. In großen Teilen der EU leistet die Bewirtschaftung von Olivenhainen jedoch einen positiven Beitrag zur Erhaltung von Natur und Landschaftsbild. Zur Lösung von Umweltproblemen wird zunehmend auf Programme zur Entwicklung des ländlichen Raums und Agrarumweltregelungen zurückgegriffen, die beispielsweise eine Verbesserung der Anbaubedingungen und der Schädlingsbekämpfung, der Ernte- und Verarbeitungsbedingungen, der Bedingungen für die Öllagerung und der Abfallentsorgung fördern. Unternehmerzusammenschlüsse sollten ebenfalls an der Beseitigung von Umweltschädigungen beteiligt werden.

Förderung von Olivenöl aus der EU

Die EU finanziert Informations- und Werbekampagnen zur Förderung des Verbrauchs von Lebensmitteln sowohl in der Gemeinschaft als auch in Drittländern. Jüngere Verordnungen, die auch für den Olivenölsektor gelten, enthalten Vorschriften für die finanzielle Beteiligung der Mitgliedstaaten und des betreffenden Sektors ⁽⁸⁾. Olivenöl und Tafeloliven kommen für eine derartige Finanzhilfe in Frage. Mit Blick auf die Erweiterung des Olivenölmarktes werden auch Marktstudien in Auftrag gegeben. Erzeuger spielen dabei eine wichtige Rolle. Es laufen Forschungs- und Entwicklungsarbeiten mit zahlreichen Partnern, darunter auch der EU-Olivenölsektor und der Internationale Olivenölrat (IOOC), zur Entwicklung neuer Erzeugnisse und Techniken. Die EU hat den IOOC insbesondere mit der Durchführung von Förderkampagnen in Drittländern beauftragt.

⁽⁷⁾ Verordnung (EG) Nr. 1334/2002 der Kommission vom 23. Juli 2002 mit Durchführungsvorschriften zur Verordnung (EG) Nr. 1638/98 des Rates hinsichtlich der Aktionsprogramme von Organisationen von Marktteilnehmern im Olivensektor für die Wirtschaftsjahre 2002/2003 und 2003/2004.

⁽⁸⁾ Verordnung (EG) Nr. 2826/2000 des Rates vom 19. Dezember 2000 über Informations- und Absatzförderungsmaßnahmen für Agrarerzeugnisse im Binnenmarkt (ABl. L 328 vom 23.12.2000) und Verordnung (EG) Nr. 94/2002 der Kommission vom 18. Januar 2002 mit Durchführungsvorschriften zur Verordnung (EG) Nr. 2826/2000 des Rates über Informations- und Absatzförderungsmaßnahmen für Agrarerzeugnisse im Binnenmarkt (ABl. L 17 vom 19.1.2002).

Kasten 1 Die Übergangsregelung für Olivenöl

1998 wurde die Verordnung von 1966 wie folgt geändert:

- Reduzierung der Zahl der politischen Instrumente, wobei die Produktionsbeihilfe wichtigstes Fördermittel bleibt.
- Gewährung der Produktionsbeihilfe an alle Erzeuger auf der Grundlage der tatsächlich erzeugten Olivenölmenge anstatt auf der Basis der Anzahl der Olivenbäume und eines festgesetzten Ertrags (wie in der Regelung für Kleinerzeuger vorgesehen, die 1998 aufgehoben wurde).
- Die EU-Garantiehöchstmenge (GHM) für beihilfefähiges Olivenöl wurde um 31,6 % von 1,35 Mio. t auf 1,78 Mio. t angehoben und in Form nationaler Garantiemengen (NGM) auf die Erzeugermitgliedstaaten aufgeteilt. Gleichzeitig wurde die Produktionsbeihilfe von 142,2 EUR/t auf 132,5 EUR/t gekürzt.
- Die öffentliche Lagerhaltung (Intervention) wurde durch ein System der privaten Lagerhaltung ersetzt, um ernsthaften Marktstörungen entgegenzuwirken.
- Es wurde vorgesehen, ein Geografisches Informationssystem (GIS) für Olivenbäume einzuführen.
- Neue, nach dem 1. Mai 1998 gepflanzte Olivenbäume kommen künftig für Marktbeihilfen nicht in Frage.
- Ermächtigung von Erzeugermitgliedstaaten, Tafelolivenerzeugern innerhalb der Grenzen ihrer NGM Beihilfen zu zahlen.
- Abschaffung der Verbrauchsbeihilfe.

Produktionsbeihilfe

In der Europäischen Union werden 2,2 Millionen der 2,8 Millionen erfassten Olivenölerzeuger Produktionsbeihilfen gewährt. Aus finanzieller Sicht ist dies die wichtigste Maßnahme der Olivenölregelung. Die Beihilfe wird ausschließlich auf der Grundlage der tatsächlich erzeugten Menge gewährt. Ein Prozentsatz dieser Beihilfe wird für Maßnahmen zur Verbesserung der Qualität der Olivenölproduktion und zur Sicherstellung des Funktionierens von Erzeugerorganisationen einbehalten. Einige dieser Maßnahmen werden national angewendet.

Wird gegen die Produktionsbeihilfeverordnungen verstoßen, beispielsweise wenn die Menge des beihilfefähigen Öls unter der von den Erzeugern angegebenen Menge liegt, so sind die Mitgliedstaaten verpflichtet, alle erforderlichen Maßnahmen zu treffen, um den betreffenden Erzeuger oder die betreffende Erzeugerorganisation zu sanktionieren.

Garantiehöchstmenge (GHM)

Die Produktionsbeihilfe in den einzelnen Mitgliedstaaten ist auf eine nationale Garantiemenge (NGM) begrenzt. In Mitgliedstaaten, die die NGM überschreiten, wird die Erzeugerbeihilfe proportional gekürzt. Von der gesamten GHM entfallen 42,8 % auf Spanien, 30,6 % auf Italien und 23,6 % auf Griechenland. Liegt die Erzeugung in einem Mitgliedstaat unter der NGM, so können 20 % der Unterschreitungsmenge zum Ausgleich einer Überschreitung der NGM eines anderen Mitgliedstaats verwendet werden, während 80 % auf die NGM des folgenden Wirtschaftsjahres übertragen werden können. Auf diese Weise soll großen jährlichen Schwankungen der Olivenölproduktion Rechnung getragen werden.

Nationale Garantiemengen (in t) – einschließlich Oliventresteröls

Spanien	Italien	Griechenland	Portugal	Frankreich	Insgesamt
760 027	543 164	419 529	51 244	3 297	1 777 261

Kasten 2 Beschreibungen und Definitionen von Olivenölen und Oliventresterölen

Natives Olivenöl extra:

Speiseöl erster Güteklasse – direkt aus Oliven nach ausschließlich mechanischen Verfahren gewonnen

Natives Olivenöl:

Speiseöl – direkt aus Oliven nach ausschließlich mechanischen Verfahren gewonnen

Olivenöl - bestehend aus raffiniertem Olivenöl und nativem Olivenöl:

Speiseöl – enthält ausschließlich raffiniertes Olivenöl und direkt aus Oliven gewonnenes Öl

Oliventresteröl:

Speiseöl – enthält ausschließlich Öl aus der Behandlung von Rückständen der Olivenölgewinnung und direkt aus Oliven gewonnenes Öl

oder

Speiseöl – enthält ausschließlich Öl aus der Verarbeitung von Oliventresteröl und direkt aus Oliven gewonnenes Öl.

Zu Regelungszwecken wird eine separate Klassifizierung von Olivenölen, die genaue Angaben über die Produktionsmethoden und Schlüsselfaktoren wie den Säuregehalt enthält, verwendet [siehe Anhang der Verordnung (EG) Nr. 1513/2001 des Rates vom 23. Juli 2001 (ABl. L 201 vom 26.7.2001)].

Tabelle 1

Beihilfebegünstigte Olivenölproduktion (*)

(in t)

Jahr	Italien	Spanien	Griechenland	Portugal	Frankreich	Insgesamt
1989/90	585 000	573 000	316 372	35 100	2 825	1 512 297
1990/91	148 000	700 000	170 869	20 000	2 310	1 014 179
1991/92	650 000	610 000	430 147	34 992	3 400	1 728 539
1992/93	410 000	636 000	314 432	17 075	1 840	1 379 347
1993/94	550 000	588 000	323 161	27 486	2 407	1 491 054
1994/95	458 664	583 000	389 904	29 220	2 440	1 463 228
1995/96	625 000	375 000	445 000	34 000	2 450	1 481 450
1996/97	410 000	986 700	494 218	37 000	2 360	1 930 278
1997/98	712 847	1 147 000	492 364	39 600	2 480	2 394 291
1998/99	452 286	899 991	562 493	33 936	2 364	1 951 070
1999/2000	791 595	747 000	463 090	47 380	2 681	2 051 746
2000/2001	540 864	1 074 970	479 066	25 444	2 247	2 122 591

(*) Einschließlich Oliventresteröls. Tafeloliven in Olivenöläquivalent ab 1998/99 einbezogen.



Europäische Kommission
Generaldirektion Landwirtschaft

Verantwortlicher Herausgeber: Eugène Leguen de Lacroix, EK, Generaldirektion Landwirtschaft.
Die Kommission ist nicht für den Inhalt dieser Veröffentlichung verantwortlich.
Weitere Auskünfte: Europäische Kommission, Büro L-130 4/148A, B-1049 Bruxelles
Telefon: Durchwahl (32-2) 295 32 40, Zentrale 299 11 11. Telefax 295 75 40.
Fernschreiber: COMEU B 21877. Internet: http://europa.eu.int/comm/agriculture/index_de.htm
Auf Recyclingpapier gedruckt.

Text fertiggestellt
im Juni 2002

KF-44-02-084-DE-D